

- БИЦЕВСКИ, Трпко & КАРОВСКИ, Лазо (1985): *Македонски народни песни од Мегленско*. Скопје: Институт за Фолклор „Марко Цепенков“.
- ВИДОЕСКИ, Божидар (1998): *Дијалектите на македонскиот јазик (дел 1)*. Скопје: Македонска академија на науките и уметностите.
- ВИДОЕСКИ, Божидар (1999a): *Дијалектите на македонскиот јазик (дел 2)*. Скопје: Македонска академија на науките и уметностите.
- ВИДОЕСКИ, Божидар (1999b): *Дијалектите на македонскиот јазик (дел 3)*. Скопје: Македонска академија на науките и уметностите.
- ВИДОЕСКИ, Божидар (2000): *Текстови од дијалектите на македонскиот јазик*. Скопје: Институт за македонски јазик „Крсте Мисирков“.
- ВИДОЕСКИ, Божидар & ИВАНОВА, Олга (ed.) (1991): *Македонските дијалекти во Егејска Македонија: Научен собир*. Скопје: Македонска академија на науките и уметностите.
- КАРАНФИЛОВСКИ, Максим (2013): *Еницевардарскиот говор*. Скопје: Универзитет „Св. Кирил и Методиј“.
- КАЧЕВ, Вангел (1994): „Етнокултурното наследство на Мариово и Меглен и предлог – мерки за заштита“. In: Стојан Гуровски, Ристо Николовски & Трајко Огненовски (eds.): *Фолклорот и етнологијата на Мариово и Меглен*. Битола: Друштво за наука и уметност, Друштво за организирање на мариовско мегленски културни средби. 155–164.
- ЛИМАНОСКИ, Нијази (1994): „Исламизацијата на областа Меглен“. In: Стојан Гуровски, Ристо Николовски & Трајко Огненовски (eds.): *Фолклорот и етнологијата на Мариово и Меглен*. Прилеп, Битола: Друштво за организирање на мариовско-мегленски средби и ДНУ Битола: 267–273.
- МЛАДЕНОВЪ, Кирил (1936a): „Народни песни от Мегленско. Местностни наименования в землището на две села в Македония“. In: *Македонски преглед* 10 (3–4). 141–160.
- МЛАДЕНОВЪ, Кирил (1936b): *Областьта Мегленъ въ Македония. Историко-етнографски прегледъ и народностни борби*. София.
- НОВАКИС, Костас (2002): *Понуда од Солун. Προσφορά από τη Θεσσαλονίκη*. Солун, Θεσσαλονίκη: Avlos Editions.
- НОВАКИС, Костас (2003a): *Развила гора зелена. Πράσινο δάσος*. Солун, Θεσσαλονίκη: Avlos Editions.
- НОВАКИС, Костас (2003b): *Бело поле до белото море. Λευκός κάμπος πλάι σε θάλασσα λευκή*. Солун, Θεσσαλονίκη: Avlos Editions.
- РОШЕВ, Коле (1996): *Македонските војводи низ событијата и народните песни во Воденско и Мегленско*. Скопје: Институт за Фолклор "Марко Цепенков".
- СИМОВСКИ, Тодор Христов (1998): *Населените места во Егејска Македонија, I дел*. Скопје: Здружение на децата-богатци од Егејскиот дел на Македонија.
- ШАПКАРЕВЪ, К. А. (1884): *Русаллии, древенъ и твърдъ интересенъ български обичай, запазенъ и до днесъ въ Южна Македония. Съ прибавление А.) Кратко описание на нъкои мъстности въ съща-та стръна. Б.) Единъ обичай за услуги-тъ въ Т. Пазарджийско окружие*. Пловдивъ: Търговска Печатница.

Jena

THEDE KAHL

GYÖRGY HAZAI: *Against headwinds on the lee side. Memoirs of a passionate orientalist*. Edited by Cecilia Hazai. Translated by András M. Deák. Berlin, Boston: Walter De Gruyter 2019 (Edition Klaus Schwarz). 348 S. ISBN 978-3-11-067857-4.

Am 7. Januar 2016 ging mit György Hazai einer der letzten Großen des „Goldenen Zeitalters“ der Turkologie im 20. Jh. und zugleich ein bemerkenswerter Zeitzeuge des

Faches und darüber hinaus von uns.¹ Im Gegensatz zu den meisten Vertretern der Turkologie hat dieser jedoch – hierzu bewegt durch die Bitten seiner Töchter Cecilia und Kinga Hazai (pp. 7 u. 341) – seine Erinnerungen niedergeschrieben. Zwar war es G. Hazai selbst, der im Herbst 2015 noch die letzten Korrekturen an den Aufzeichnungen vornehmen konnte, jedoch blieb es seiner Tochter Cecilia vorbehalten, die Redaktion der Erinnerungen (bei der verschiedene Kollegen ihres Vaters unterstützend wirkten) in den folgenden Jahren abzuschließen. Bei diesen Erinnerungen handelt es sich nicht um eine fortlaufende Autobiographie, sondern vielmehr um eine Zusammenstellung von „Episoden“, aus denen die hier vorliegenden Memoiren, die in ihrer Form freilich grob der Chronologie des Lebens von G. Hazai folgen, bestehen. Der Vf. dieser Besprechung selbst hat gelegentlich verschiedene Kollegen (darunter G. Doerfer, M. Adamović und K. Röhrborn) vergeblich zur Aufzeichnung ihrer Erinnerungen zu bewegen versucht und hätte – wohl sicher nicht als Einziger – gern Dinge gelesen, wie sie uns glücklicherweise von Gy. Hazai hinterlassen wurden, von vielen anderen jedoch bedauerlicherweise nicht. Es sind Erinnerungen, in denen sich ein reiches und wohl auch erfülltes Gelehrtenleben spiegeln – wie es so wohl nur im 20. Jh. und zu Beginn des 21. Jh.s mit all den Umbrüchen, aber auch den Gelegenheiten, die sich in dieser Epoche ergaben, möglich war. Anzumerken ist hier jedoch auch, dass diese Erinnerungen nur einen Teil (wenngleich wohl den weitaus größeren) der autobiographischen Aufzeichnungen G. Hazais darstellen. Die Herausgeberin, seine Tochter, war sich mit Kollegen ihres Vaters darin einig, dass verschiedene Abschnitte / Passagen (?) seiner Memoiren jetzt noch nicht veröffentlicht werden sollten, sondern erst im Abstand einiger Jahre (p. 342).

In der „Einleitung“ zu den Memoiren, an denen G. Hazai seit 2009 geschrieben hat, gibt ihr Vf. zunächst einige Hinweise zu den Entstehungsumständen derselben (p. 7f.), wie sie sich auch in den den Lebenserinnerungen ihres Vaters nachgestellten Anmerkungen C. Hazais ganz ähnlich beschrieben finden (pp. 341–342). Auf die einleitenden Bemerkungen folgen einige kurze autobiographische Reflektionen G. Hazais, die schon Jahre vor der Niederschrift der Memoiren in der Zeitschrift *Napút* erschienen sind (pp. 8–11). An diese anschließend gibt der Vf. einen Überblick über seine Kindheitserinnerungen, seine Schulzeit, seine Studien und schließlich den Beginn seiner wissenschaftlichen Vita vor dem Hintergrund von Krieg, Nachkriegszeit sowie den politischen und gesellschaftlichen Bedingungen in Ungarn bis ungefähr 1960. Bereits hier lässt uns der Vf. an seinen zahlreichen Begegnungen mit Vertretern des Faches, die für die Turkologie im 20. Jh. eine so bedeutende Rolle gespielt haben und deren Arbeit mitunter bis heute weiterwirkt, teilhaben. Für den wissenschaftshistorisch interessierten Turkologen, aber auch alle anderen, deren Interesse der Wissenschaftsgeschichte nicht bloß orientalistischer Forschungen gilt, sind diese Zeilen so spannend wie allenfalls ein Kriminalroman es zu sein vermag, und es erweist sich, dass auf jeder folgenden Seite weitere, nicht minder interessante Details folgen, sodass man diese Memoiren in Erwartung auf alles möglicherweise Folgende nicht wieder aus der Hand zu

¹ Vgl. hierzu auch den Nachruf in dieser Zeitschrift, deren Mitherausgeber er war: SCHUBERT, Gabriella: „In memoriam György Hazai (1932–2016)“. In: *ZfB* 51 (2). 2015, pp. 297–302.

legen im Stande sein dürfte. Eine Erwartung, der G. Hazais Darstellung dann allerdings auch vollumfänglich gerecht wird.

Natürlich ließe sich hier zu jedem Kapitel, jedem Abschnitt, all den Ereignissen, Bekanntschaften, Begegnungen und Begebenheiten welcher Art auch immer, etwas bemerken und so der Inhalt der Memoiren zusammengefasst nachzeichnen, was jedoch etwas unbeholfen wäre – und am Ende bloß der Lektüre durch den geneigten Leser so Manches vorwegnehmen würde. Dem Rezensenten scheint es vielmehr angemessener, bei einigen eher allgemeinen Feststellungen hinsichtlich des immensen Wertes dieser Aufzeichnungen zu verbleiben. Die entsprechenden Qualitäten treten beispielsweise deutlich hervor, wenn G. Hazai die Bedingungen beschreibt, unter denen in der Zeit des Ost-West-Konflikts die wissenschaftliche Arbeit und eben auch die Zusammenarbeit selbst über den „Eisernen Vorhang“ hinweg erfolgte. So etwa die Umstände der Ausrichtung der zwölften Jahrestagung der „Permanent International Altaistic Conference“ (PIAC) 1969 in Ost-Berlin, zu welcher auch vierzig Teilnehmer aus dem Westen anreisten und deren Ermöglichung vor allem das Verdienst G. Hazais war (siehe pp. 82–84)² oder auch Einzelheiten zu dessen Arbeit in Bulgarien, Ost-Deutschland (wo er einerseits an der Humboldt-Universität und andererseits bei der Akademie der Wissenschaften tätig war) oder auf Zypern – letztere freilich erst nach dem Ende des Ost-West-Konflikts (1992–1999). Auch benennt der Vf. unerfreuliche Begebenheiten und Begegnungen, ohne dass diese des Gefallens willen ausgeblendet oder „angegli-chen“ wiedergegeben werden.

Dass die Handschrift György Hazais wohl stellenweise eine Herausforderung darstellt haben dürfte, lässt sich aus einigen kleineren Lapsus, die wohl auf Leseschwierigkeiten zurückzuführen sein dürften (so lies auf pp. 267 u. 344 „Bacqué-Grammont“ statt „Baqué-Grammont“, auf pp. 80 u. 347 „Kōzui“ statt „Kozni“ etc.), erahnen. Dies freilich tut der Bedeutung des Werkes ebenso wenig auch nur den allergeringsten Abbruch wie der großartigen Arbeit, die durch Frau Cecilia Hazai hier geleistet wurde und für welche ihr der Dank wohl nicht nur all jener, deren Interesse der Geschichte der Turkologie gilt, sondern auch der heutigen und nachfolgenden Generationen der Fachvertreter, denen mit diesen Erinnerungen ein wertvoller Einblick in den Wissenschaftsbetrieb des Faches in seiner eingangs erwähnten Blütezeit gewährt wird, ge- bührt.

Liáochéng

MICHAEL KNÜPPEL

2 Zur XII. Jahrestagung der PIAC cf. ABDULLAEV, A. Z.; MEL'NIKOV, G. P.: „Берлинский Форум Алтайцев“. In: *Sovetskaya Tyurkologiya* 1970 (1), pp. 109–111; v. GABAIN, A.: „Die 12. PIAC in Berlin“. In: *Ural-Altaische Jahrbücher* 42 (1970), pp. 180–182; KARA, György: „La XIIe Session de la P. I. A. C.“. In: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 23 (2). 1970, pp. 233–234; KONONOV, A. N.: „Международная конференция алтайцев“. In: *Народы Азии и Африки* 1970 (3), pp. 231–232; KONONOV, A. N.; KENESBAEV, S. K.: „12-я Сессия постоянной международной Алтайской конференции и наши задачи“. In: *Вестник Академии Наук Казахской ССР* 7 (303). 1970 (6), pp. 74–76; LANGE, Kristina: „12. Treffen der Permanent International Altaistic Conference, Berlin 1969“. In: *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 11 (3). 1970, pp. 415–419.